

Prof. Dr. Alfred Toth

Teilobjekte und Teilsubjekte

1. Die der allgemeinen Objekttheorie (Ontik, vgl. Toth 2012) zugrunde gelegte allgemeine Definition des Systems

$$S^* = [S, U]$$

ist selbstenthaltend wie diejenige des Zeichens (vgl. Bense 1979, S. 53, 67), die man somit durch

$$Z^* = [Z, U]$$

notieren kann. U ist in diesem Fall natürlich das Objekt Ω , denn Zeichen und Objekte bilden eine Dichotomie nach dem Muster der zweiwertigen aristotelischen Logik, in der bekanntlich das Gesetz des Tertium non datur gilt. Daher können wir sofort

$$Z^* = [Z, \Omega]$$

notieren, und weil das Objekt selbst in einer Dichotomie mit dem Subjekt (Σ) steht, bekommen wir zwei weitere, höchst interessante Definitionen

$$\Omega^* = [\Omega, \Sigma]$$

$$\Sigma^* = [\Sigma, \Omega],$$

wobei, ebenfalls wegen Zweiwertigkeit, natürlich

$$\Omega^{*-1} = \Sigma^*$$

gilt.

2. Da ein System S und eine Umgebung U gemäß Toth (2012) als Mengen von – hierarchisch, heterarchisch oder sowohl hierarchisch als auch heterarchisch geordneten – Teilmengen definierbar sind

$$S = [S_1, \dots, S_i, \dots, S_n]$$

$$U = [U_1, \dots, U_i, \dots, U_n],$$

gilt dies nach den Definitionen in Kap. 1 auch für Objekt und Subjekt, d.h. wir bekommen

$$\Omega = [\Omega_1, \dots, \Omega_i, \dots, \Omega_n]$$

$$\Sigma = [\Sigma_1, \dots, \Sigma_i, \dots, \Sigma_n].$$

Während nun der Begriff des Teilobjektes einigermaßen vertraut ist, z.B. von den innerhalb der Ontik behandelten Bi- und Multiobjekten wie z.B. dem Bett mit integrierten Schubfächern auf dem folgenden Bild



Wehntalerstr. 410, 8046 Zürich,

ist der Begriff des Teilsubjektes außerhalb der Psychiatrie v.a. aus den Werken E.T.A. Hoffmanns und Oskar Panizzas (sowie der sich von ihnen bedienenden Horrorliteratur) bekannt. Da ich, v.a. in Toth (2006), dieses Thema sowohl aus semiotischer Sicht als auch aus derjenigen der polykontexturalen Logik ausführlich behandelt hatte, begnüge ich mich an dieser Stelle, um die Relevanz des Teilsubjekt-Begriffes zu dokumentieren, damit, einige charakteristische Zitate folgen zu lassen.

“Mein eignes Ich, zum grausamen Spiel eines launenhaften Zufalls geworden und in fremdartige Gestalten zerfliessend, schwamm ohne Halt wie in einem Meer all der Ereignisse, die wie tobende Wellen auf mich hineinbrausten [...]. Aber das Verhältnis mit der Baroness, welches Viktorin unterhält, kommt auf

mein Haupt, denn ich bin selbst Viktorin. Ich bin das, was ich scheine, und scheine das nicht, was ich bin, mir selbst ein unerklärlich Rätsel, bin ich entzweit mit meinem Ich!" (Hoffmann 1985, S. 283).

"Es ist das eigne wunderbare Heraustreten aus sich selbst, das die Anschauung des eignen Ichs vom andern Standpunkte gestattet, welches dann als ein sich dem höheren Willen schmiegendes Mittel erscheint, *dem Zweck* zu dienen, den er sich als den höchsten, im Leben zu erringenden gesetzt" (Hoffmann 1985, S. 387).

"Darin liegt ja der Reiz im menschlichen Leben, daß unser Willens-Impuls das Resultat der gegensätzlichsten Motive und Neigungen ist, heute so, morgen so, und das Zusehen des 'Ich' bei diesem Kampfe ist ja eben das, was wir Leben nennen" (Panizza 1981, S. 63).

"Der Gedanke: Steig ihm nach! Ich wußte, die Entscheidung, wie sie auch ausfallen möge, werde, unabhängig von meinem sogenannten Ich, aus einem tieferen Grund heraufkommen, und ich, meine Person, werde der willenslose Zuschauer sein" (Panizza 1981, S. 77).

"'Du bist nicht ich, du bist der Teufel!', schrie ich auf und griff wie mit Krallen dem bedrohlichen Gespenst ins Gesicht, aber es war, als bohrten meine Finger sich in die Augen wie in tiefe Höhlen, und die Gestalt lachte von neuem auf in schneidendem Ton. In dem Augenblick erwachte ich, wie von einem plötzlichen Ruck emporgeschüttelt. Aber das Gelächter dauerte fort im Zimmer. Ich fuhr in die Höhe, der Morgen brach in lichten Strahlen durch das Fenster, und ich sah vor dem Tisch, den Rücken mir zugewandt, eine Gestalt im Kapuzinerhabit stehen. – Ich erstarrte vor Schreck, der grauenhafte Traum trat ins Leben" (Hoffmann 1985, S. 423).

"Da rührte es sich unter meinem Fuss, ich schritt weiter und sah, wie an der Stelle, wo ich gestanden, sich ein Stein des Pflasters losbröckelte. Ich erfasste ihn und hob ihn mit leichter Mühe vollends heraus. Ein düstrer Schein brach

durch die Öffnung, ein nackter Arm mit einem blinkenden Messer in der Hand streckte sich mir entgegen. Von tiefem Entsetzen durchschauert, bebte ich zurück. Da stammelte es von unten heraus: 'Brü-der-lein! Brü-der-lein, Medar-dus ist da-da, herauf ... nimmt, nimm! ... brich ... brich in den Wa-Wald ... in den Wald!' – Schnell dachte ich Flucht und Rettung; alles Grauen überwunden, ergriff ich das Messer, das die Hand mir willig liess und fing an, den Mörtel zwischen den Steinen des Fußbodens emsig wegzubrechen. Der, der unten war, drückte wacker herauf. Vier, fünf Steine lagen zur Seite weggeschleudert, da erhob sich plötzlich ein nackter Mensch bis an die Hüften aus der Tiefe empor und starrte mich gepenstisch an mit des Wahnsinns grinsendem entsetzlichem Gelächter – ich erkannte mich selbst – mir vergingen die Sinne" (Hoffmann 1985, S. 480).

"Und nun konnte, und mußte ich, zusehen, was geschah: Während meine Predigt ruhig und sicher wie eine Spule abrollte, begleitet von guten Geten und sicherem Tonfall, merkte ich, wie sich in meinem Innern etwas ablöste; ein Maschinentheil davonrannte (...). Unwillkürlich schaute ich hinunter auf die Kirchenbänke, und: da saß ich, als Junge, mit gläsernem, starren Blick: und gleichzeitig hörte ich die breite, wiederhallende Predigerstimme meines Vaters" (Panizza 1981, S. 220).

Die wohl treffendste Paraphrasierung der Definition von Teilsubjekten stammt von Hoffmann:

"Ich denke mir mein Ich durch ein Vervielfältigungsglas – und alle Gestalten, die sich um mich herum bewegen, sind Ichs" (E.T.A. Hoffmann, Tagebücher. Nach der Ausgabe Hans v. Müllers mit Erläuterungen hrsg. von Friedrich Schnapp. München 1971, S. 107 [Tagebucheintrag vom 6.11.1809]).

Literatur

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus, Werke in vier Bänden. Hrsg. von Hermann R. Leber. Salzburg 1985

Panizza, Oskar, Der Korsettenfritz. Gesammelte Erzählungen. München 1981

Toth, Alfred, E.T.A. Hoffmanns chiastischer Karneval. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics 2006

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics 2012

31.8.2014